

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate

Bidermann, Hermann Ignaz

Graz, 1883

Kriegerische Verdienste derselben

der Aeltere, war auch nicht der Einzige unter jenen „Pribeckhen“, welche nach ihrem Uebertritte geadelt wurden.

Unterm 3. August 1574 verlieh Kaiser Maximilian II. im Wege der ungarischen Hofkanzlei dem Radossav Bakoš („Woywoda noster Kapronczensis“), dann den Brüdern desselben: Raketa, Peak und Ogman(?) den Adelsstand.*)

Der Grund dieser Auszeichnung war ritterliches Verhalten, dessen diese „Pribeckhen“ überhaupt und namentlich Einzelne aus ihnen sich rühmen durften. So machte Georg Sladović in einer Eingabe vom 12. November 1569 geltend, dass er schon 5 Jahre früher eine landesfürstliche Provision erhalten hatte in Anbetracht der kühnen Waffenthat, die er im Jahre 1560 vollbrachte, indem er sich mit 60 ihm untergebenen Haramien dem von Sefer-Beg, einem Sohne des bosnischen Paschas Malkoč-Beg geführten Vortrabe des türkischen Heeres bei Garešnica (im heutigen Belovárer Comitate) entgegenwarf, dem Anführer den Kopf abhieb und nach längerem „Scharmützieren“ die Türken zurückschlug**); welche Waffenthat ihm auch der Grenz-Oberstlieutenant Veit von Halleckh mit Zeugniß d. d. Warasdin 1. Mai 1572 bestätigte***). In einem Promemoria der 7 auf Erwerbung der Rogeiser Huben bedachten Woywoden vom 22. Mai 1570 †), in welchem diese auch sagen, dass sie seit 18 Jahren, also seit dem Jahre 1552 „im christlichen Mittel“ verweilen, beginnen sie die Aufzählung ihrer Verdienste mit dem Hinweise auf ihre 1555 vor Szigeth, dann auf dem Zuge nach Babócza und bei Einnahme des Castells Szt. Lőrincz (im Barányaer Comitate) geleisteten Dienste. Die Erstürmung dieses Castells sei, behaupten sie, ausschliesslich ihr („der Ussgoggen“) Werk, wie denn auch durch sie allein in Gegenwart des Erzherzogs Ferdinand und des innerösterr. Adels das ganze, dort vorgefundene Geschütz herausgeschafft worden.

*) Original (ohne Siegel) im Besitze der Dorfschaft Skok.

**) Act 21 ex November 1569 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

***) Act 26 ex Mai 1572 ebenda.

†) Act 26 ex Februar 1573, ebenda.

Ebenso hätten bei der Waffenthat zu Garešnica im Jahre 1560 bloß Uskokken mitgewirkt. Als der Grenz-Oberst Lenković mit der schweren Reiterei (den „gerüsteten Pferden“) aus Steiermark den Ferhát-Beg bei Sveti-Helena (im Bezirke Vojaković des Kreutzer Comitats) in die Flucht schlug, hätten sie durch Auskundschaften der feindlichen Streitkräfte und durch tapferes Mitkämpfen den Sieg herbeiführen geholfen. Als die Türken später die Vorstadt von Kopreinitz plünderten, hätten sie ihnen die Beute einschliesslich der Gefangenen, die sie mit sich fortschleppten, abgejagt und an die 900 niedergehauen. Bei einem Zuge Halleckh's vor Slatina (in Unter-Slavonien) erleichterten sie das Verbrennen dieser Ortschaft durch ihre Spionage und brannten sie selber („vnsrer Ussgoggen bei 300 starkh“) den Ort Sirać bei Pakrac nieder. Ferhát-Beg verfolgte sie bis zum Castell Rača („Ratsathurn“) und griff sie dort an; sie aber wendeten sich um und nahmen ihm einige Gefangene ab. Als Oberst V. von Halleckh mit dem Aufgebote des steiermärkischen Adels nach Zaile bei Pakrac vorrückte, bereiteten sie die Zerstörung dieses damals befestigten Ortes dergestalt vor, dass dieselbe vollkommen gelang. Als aber der nämliche Oberst an der Spitze der gleichen Gefolgschaft sogar Pakrac zu belagern unternahm, „haben Wir den gantzen Hauffen gefürt, Zungen vnd Khundtschafftten bekhomen, dadurch Pacritza verprendt (wurde).“

Wie übertrieben auch zum Theile dieses Selbstlob klingt so beweist es doch, wie verhältnissmässig zahlreich schon in der Zeit zwischen 1555 und 1570 die zugewanderten Serben im Warasdiner Grenzgebiete vorhanden waren und da wir andererseits wissen, dass gerade Diejenigen, deren Führerrolle da hervortritt, ihre Familien nicht bei sich hatten, so haben wir uns unter jenen Uskokken zumeist, wo nicht gar ausschliesslich, Leute zu denken, die nach Art der russischen Kossacken lebten, auch zur Mehrzahl wohl ledige Gesellen waren und keinesfalls der eigentlichen Grenzbevölkerung zuzuzählen sind.
